

p.B.73 Liban.0. - BJN/hv

Bern, den 3. November 1975

Die Situation im Libanon am 4. November 19751. Einleitung

Im Libanon ist eine gewisse Beruhigung der Lage eingetreten. Seit Sonntag wird der zwölfte Waffenstillstand relativ gut eingehalten. Die "Kommission des Dialogs" hat ihre Arbeit wieder aufgenommen. Doch nach der Erfahrung mit den vorausgehenden <sup>Vereinbarungen</sup> ~~Waffenruhen~~, misstraut man der Ruhe. Auswege aus der Konfrontation sind noch nicht sichtbar.

2. Ursachen und Natur des Konflikts

Es wäre falsch im libanesischen Bürgerkrieg nur eine Auseinandersetzung zwischen religiösen Gemeinschaften zu erblicken. Ein Grundproblem des libanesischen Staates besteht gerade darin, dass die Fraktionierung in religiöser, sozialer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht zum grossen Teil kongruente Trennungslinien ergibt: Es stehen sich nicht nur Christen und Moslems gegenüber sondern damit auch Reiche und Arme, Rechte und Linke, Prowestliche und Proarabische.

Es handelt sich also auch bei der gegenwärtigen Auseinandersetzung um ein Wiederaufflammen des traditionellen Kampfes um die Führung im libanesischen Staat und um seine aussenpolitische Ausrichtung. Das System der "représentation proportionnelle" und der auf ihm beruhende "pacte nationale" geben den christlichen Gemeinschaften ein politisches und gesellschaftliches Uebergewicht, obwohl die Moslems längst die Mehrheit darstellen. Sie haben den Libanon zu einem westlich orientierten und liberalen Staat entwickelt.

Die Sunniten, Schiiten und Drusen wollen heute den ihnen nach ihrer Bevölkerungszahl zustehenden Machtanteil erlangen und dem Staat <sup>um</sup> innen- und aussenpolitisch eine neue, ihren Vorstellungen entsprechende Richtung <sup>zu</sup> geben. <sup>erschaffen sie</sup> Um eine Vernichtung der christlichen Gemeinschaften geht es ihnen nicht. Die Christen, vor allem die Maroniten, dagegen kämpfen um ihre Vorherrschaft und um die Weiterführung der bisherigen Innen- und Aussenpolitik.

### 3. Die Verschärfung durch das Palästina-Problem

Die Zahl (300'000) und der rechtliche Status der Palästinenser gefährden das bereits prekäre Gleichgewicht noch mehr. Mit dem Eingreifen in die Kämpfe unterstützen die Freischärler nicht nur die innenpolitischen Anliegen ihrer islamischen Brüder, sondern versuchen gleichzeitig aus dem Libanon einen weiteren Stützpunkt für den Kampf gegen Israel zu machen. Die Christen sehen deshalb in der Anwesenheit von bewaffneten palästinensischen Gruppen, die sich der staatlichen Ordnung entziehen und sich gleichzeitig in libanesischen Angelegenheiten einmischen, nicht nur eine Verletzung der nationalen Souveränität, sondern auch eine akute Gefahr für die Unabhängigkeit des Landes, umso mehr, als die Palästinenser von andern arabischen Staaten massive Unterstützung erhalten.

### 4. Ausländische Einflüsse und Interventionsgefahr

Waffen und Geld soll den Moslems von <sup>Irak</sup> Syrien und Libyen und indirekt von der Sowjetunion zukommen. Auch gibt es Berichte, wonach die in Syrien ausgebildete Befreiungsorganisation as-Saika die liban<sup>es</sup>ische Grenze überschritten und direkt in die Kämpfe eingegriffen habe. Allerdings fehlen auch Pressemeldungen nicht, wonach die Gegenseite durch die CIA unterstützt wird.

Die Interessen gewisser arabischer Staaten und des PLO im libanesischen Konflikt sind offensichtlich. Im günstigsten

Fall hofft man auf die Umwandlung des Libanon in einen "progressiven" arabischen Staat, was gleichzeitig die Eröffnung einer neuen anti-israelischen Front gestattete. Sodann aber bedroht die regionale Ausweitung des Bürgerkriegs auch das ägyptisch-israelische Zwischenabkommen. Denn Sadat könnte einer israelischen Intervention im Libanon kaum tatenlos zusehen.

Trotzdem glauben politische Beobachter vorläufig nicht an eine offene Intervention von arabischer Seite. Man ist sich nämlich insbesondere in Syrien der unabsehbaren Folgen einer solchen Aktion, vor allem einer Gegenintervention Israels, bewusst.

Auch die beiden Supermächte zeigen grösste Zurückhaltung. Die USA lehnten eine militärische Intervention ausdrücklich ab, denn es herrschen nicht mehr jene Umstände, die es ihnen 1958 erlaubten, als Ordnungsmacht aufzutreten; weder im libanesischen, noch im weltweiten Kräfteverhältnis.

Man kann sich auch nur schwer vorstellen, wer von Aussen als Vermittler auftreten dürfte, ohne der Einmischung verdächtigt zu werden. Am ehesten vielleicht die Arabische Liga. Streng vertraulich wurde uns mitgeteilt, die Neun hätten Italien beauftragt, beim UNO-Generalsekretär zu sondieren, ob nicht im Rahmen der UNO Mittel und Wege gefunden werden könnten, um den Konflikt beizulegen.

##### 5. Mögliche Entwicklungen

Pessimistische Beobachter befürchten den völligen Zerfall der schwachen Staatsautorität und das totale Chaos. Dann wäre allerdings ein Eingriff eines andern arabischen Staates, mit all den verhängnisvollen Folgen, kaum mehr aufzuhalten.

Eine Teilung des Landes ist nicht auszuschliessen. Vielleicht, dass es dann gelingen wird, wenigstens die Fiktion eines

Gesamtstaates aufrechtzuerhalten, denn es ist nicht einzusehen, wie die Staatspartikel allein lebensfähig wären.

Doch darf man zur Stunde noch immer auf einen Ausgleich zwischen den Gemeinschaften hoffen, da auch ein Grossteil der Moslems an der weiteren Existenz eines unabhängigen Libanon interessiert ist. Allerdings wäre der neue Kompromiss das Ende der christlichen Vorherrschaft.